



LEITARTIKEL

PKS gut – alles gut?

Florian Leitner

Stellvertretender Landesvorsitzender GdP Bayern

Wie unser bayerischer Innenminister Joachim Hermann Anfang März mitteilte, ist die Zahl der Straftaten in Bayern auf dem niedrigsten Stand seit über 40 Jahren, was aus der jüngst veröffentlichten Polizeilichen Kriminalstatistik hervorgeht. Gleichzeitig stieg die Aufklärungsquote auf den höchsten Stand seit über 25 Jahren. Diese herausragende Bilanz ist – so auch der Minister – zu einem wesentlichen Teil der hochprofessionellen Arbeit der Bayerischen Polizei zu verdanken. Wir alle leisten hierzu mit unserer täglichen Arbeit, die wir hoch motiviert und mit großem Engagement auch in Krisenzeiten bestreiten, einen wichtigen Beitrag. Dies spiegelt sich nicht zuletzt auch darin wider, dass die Bayerische Polizei ein ungebrochen hohes Ansehen in der Bevölkerung genießt. Die Statistik stimmt, unser Ansehen in der Bevölkerung ist beachtlich und gibt uns Antrieb bei unserer täglichen Arbeit, scheint alles gut, oder?

Vor einer solchen allzu voreiligen Schlussfolgerung ist indes eine differenzierte Betrachtung erforderlich. So ist es mit der **Arbeitszufriedenheit** in der Bayerischen Polizei derzeit nicht allzu gut bestellt und auch die weiterhin **steigenden Zahlen im Bereich der Gewalt gegen Polizeibeamte und Rettungskräfte** geben Anlass zur Sorge. Die mindestens gefühlte und in vielen Bereichen auch objektiv zu beobachtende **steigende Belastung** von uns allen erreicht aufgrund zunehmender Aufgabenmehrungen und fehlendem Personal – ganz unabhängig von einem hohen Gesamtpersonalstand – immer mehr an Brisanz. Hinzu kam ganz

aktuell die **weltweite Corona-Krise**, die von uns allen beachtliche Anstrengungen erforderte und in der nächsten Zeit noch erfordern wird – denn gerade jetzt, in dieser Krisensituation einer weltweiten Pandemie ist professionelles, bedachtes und vor allem menschliches Handeln mehr denn je gefragt. Ist also vielleicht trotz herausragender Statistik doch nicht alles gut?

Ja, in der näheren Vergangenheit wurde vor allem dank der Arbeit der Gewerkschaften seitens der Politik viel für die Bayerische Polizei getan. So wurden beispielsweise im Bereich der Sachausstattung die neue Dienstwaffe, der neue ausziehbare Einsatzstock, die neue funktionale Uniform und die Bodycam bayernweit eingeführt. Und ja, unbestritten geht es uns in Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländer sehr gut. Doch wer rastet, der rostet, und um auch in Zukunft die anfangs erwähnten herausragenden Bilanzen erzielen zu können und unsere Vorreiterrolle in Deutschland zu behaupten, sind weitere kontinuierliche Verbesserungen erforderlich. Die Arbeitszufriedenheit der Beschäftigten der Bayerischen Polizei ist hier ein wesentlicher Punkt. So muss sich das Studium für die Kolleginnen und Kollegen in der 3. Qualifikationsebene endlich wieder lohnen, weshalb es für uns ein „Muss“ ist, als Gewerkschaft eine **Regelbeförderung nach A 12** mit erfolgreich abgeschlossenem Studium zu fordern. Auch müssen **Reisezeiten 1:1** wie im Tarifbereich **vergütet** werden und bürokratische **Hürden bei der Erfüllungsübernahme von Schmerzensgeldansprüchen** aus



Foto: Florian Leitner

dem Weg geräumt werden. Nicht zu vergessen die Kernforderung nach **Einführung eines Lebzeitnachdienststundenkontos** statt der bestehenden starren „Jahresstundengrenze“, um den Wegfall von geleisteten Nachdienststunden bei Nichterreichen der Jahresstundengrenze zu verhindern, sowie **die Ausbringung von neuen dringend benötigten Tarifstellen**. Wir als Gewerkschaft der Polizei – GdP – bleiben hier für Euch am Ball, damit trotz herausragender Statistik diejenigen nicht in Vergessenheit geraten, welche dieses Ergebnis erst ermöglicht haben, nämlich alle Kolleginnen und Kollegen der Bayerischen Polizei – ganz gleich in welcher Funktion!

Wir werden nicht müde, Eure Belange in konstruktive Gespräche mit der Polizeiführung und den politischen Entscheidungsträgern einzubringen, auch wenn nicht jede Forderung sofort umgesetzt werden wird. In Zeiten der Krise ist es mehr denn je notwendig, zusammenzuhalten und die Nerven zu bewahren, denn nur so ist es auch weiterhin möglich, Verbesserungen für alle zu erreichen. Die Statistik ist gut und damit das auch so bleibt, sind wir für Euch da!

Bleibt gesund! Wir für Euch!
Euer Florian Leitner



99 Peter Schall

Die Erfüllungsübernahme kam überhaupt erst durch die jahrelange politische Arbeit der GdP ins Beamten-gesetz.

GDP-RECHTSSCHUTZ

Erfüllungsübernahme für Schmerzensgeld: GdP reicht beim Landtag eine Petition ein

Peter Schall

Landesvorsitzender GdP Bayern

Gleich auf unterschiedlichen Wegen versucht die GdP Bayern, die sog. Erfüllungsübernahme für Schmerzensgeld durch den Freistaat Bayern im Sinne unserer Kollegen/-innen zu verbessern. So hat die Rechtsabteilung inzwischen mehrere Klageverfahren für GdP-Mitglieder eingeleitet, teilweise auch mit Erfolg. So hatte das Landesamt für Finanzen (Lff) einem Kollegen einen negativen Bescheid übermittelt, weil er selbst keinen eigenen Zwangsvollstreckungsversuch durchgeführt hatte, nachdem sein Streifenpartner schon erfolglos vollstreckt hatte. **Hier wurde das Landesamt zur Bezahlung verurteilt.** In einem anderen Fall wurde die Nichtzahlung des Schmerzensgeldes durch das Lff vom Gericht bestätigt, weil der zugrunde liegende von einem Gericht erlassene Mahnbescheid eben nicht dem im **Art. 97 BayBG** geforderten rechtskräftigen richterlichen Entscheid entspricht. Mit gleicher Begründung wurde ein weiterer Antrag auf Erfüllungsübernahme aufgrund eines außergerichtlich geschlossenen Vergleichs abgelehnt. Ein weiteres Klageverfahren dreht sich um die Frage, ob eine von einem Gericht zugesprochene Gesamtsumme wegen Bedrohung, Beleidigung und Körperverletzung komplett abgelehnt werden kann, weil sich aus dem Urteil des Amtsgerichts nicht ergibt, welcher Betrag für die Körperverletzung angesetzt wurde, weil nur diese durch Art. 97 BayBG erstattungsfähig ist.

Begleitend zu gerichtlichen Verfahren erfolgten inzwischen mehrfach Gespräche mit den Fraktionen von CSU und Freie Wähler, um die Bestimmung etwas leichter

handhabbar zu gestalten. Bayern war das erste Bundesland, das diese Regelung ins Beamten-gesetz einbaute. Inzwischen sind verschiedene Bundesländer diesem Beispiel gefolgt und haben bei ihren Gesetzen inzwischen sogar bessere Regelungen. So ist in mehreren Bundesländern die Grenze auf lediglich 250 € festgesetzt, in Bayern müssen es mindestens 500 € sein. Und Rheinland-Pfalz verzichtet generell auf einen eigenen Vollstreckungsversuch des Beamten, und während in Bayern eine Ausschlussfrist von zwei Jahren besteht, sind andere Regelungen an die allgemeine Verjährungsfrist von drei Jahren angepasst. Auch ist die Vergleichs-berechnung des Lff bei einem richterlich zugesprochenen Schmerzensgeld mit dem Ziel einer Betragsreduzierung (oft unter Zitierung uralter Urteile noch aus DM-Zeiten) unserer Meinung nach absolut unzulässig.

Aktuell ist die GdP über den DGB auch in einer Arbeitsgruppe des Finanzministeriums vertreten, bei der es um Prävention, Betreuung und Nachsorge von Angehörigen des öffentlichen Dienstes geht, die im Dienst Opfer

einer Gewalthandlung wurden. Auch bringen wir die aus unserer Sicht notwendigen Verbesserungen sowohl hinsichtlich dienstlichen Rechtsschutzes als auch bei der Beitreibung von zugesprochenen Schmerzensgeldern ein.

Nachdem gerade die Zwangsvollstreckung im Ausland oft gar nicht möglich ist (wie z. B. in afrikanischen und osteuropäischen Staaten), fallen selbst innerhalb der EU sehr hohe Kosten an, die oft sogar das zugesprochene Schmerzensgeld übersteigen. Daher hat die GdP nun beim Landtag begleitend zu den politischen Gesprächen eine Petition eingereicht mit dem Ziel, den generellen Verzicht auf den eigenen Zwangsvollstreckungsversuch durch den Beamten zu erreichen.

Abschließend sei erwähnt, dass die Erfüllungsübernahme überhaupt durch jahrelange politische Arbeit der GdP ins Beamten-gesetz kam. Die aktuelle Regelung ist nun aber etwas in die Jahre gekommen und wir setzen uns daher für Verbesserungen ein – getreu dem Grundsatz: GdP – wir tun was. ■





GDP-AKADEMIE

Seminar „Vorbereitung auf den Ruhestand“

Für unsere angehenden GdP-Senioren fand in der Zeit vom 3. bis 4. Februar 2020 wieder das begehrte Seminar zum Thema „Vorbereitung auf den Ruhestand“ im 4-Sterne-Wellness-Hotel Dirsch, im Altmühltal, statt. Um den richtigen Einstieg in die Veranstaltung zu finden, begann diese gleich mit einem gesunden zweiten Frühstück.

Als Seminarleitung fungierte das eingespielte Team Kurt Kopf und Hans Kormann. Sie versuchten in den beiden Tagen, den zukünftigen Rentnern und Pensionisten in einer familiären Atmosphäre wichtige Informationen für den Ruhestand zu vermitteln. Ziel des Seminars ist es, besonders auf Wünsche der Teilnehmer einzugehen. So wurden wunschgemäß auch die folgenden Themen behandelt:

- Was mache ich mit meiner neu gewonnen künftigen Freizeit?
- Wissenswertes zur Veränderung im Beihilfe- und Steuerrecht
- Hinweise zur Vorsorge und Beauftragungen
- Wie verändert sich mein Risiko im Ruhestand und welche Veränderung ergeben sich daraus im Versicherungswesen
- Was muss ich bei einem Testament bzw. im Erbfall beachten

Die Seminarteilnehmer profitierten wieder von der Professionalität ihrer Referenten. Dazu zählte auch Prof. Dr. Ulrich Bonk vom Hospizverein Christophorus in Mün-

chen, der wichtige Hinweise zu Vorsorge, Beauftragungen und Patientenverfügungen gab. Jürgen Rittel, vom Kooperationspartner der Signal Iduna (PVAG), stellte aktuelle und wichtige Tarifänderungen in den Sachversicherungen vor. Zum Thema sportliche Betätigung und gesunde Ernährung im Ruhestand referierte Diplom-Wissenschaftler Andreas Harter, BGM-Koordinator im PP München. Durch Alexander Baschek wurden den Seminarteilnehmern die Vorteile unserer GdP Service GmbH nähergebracht. Die beiden Kursleiter Kopf und Kormann freuten sich nicht nur über ein sehr lebhaftes und kurzweiliges Seminar, sondern auch darüber, dass sie alle Fragen den Kolleginnen und Kollegen beantworten konnten und wichtige Hinweise für die Rente und Pension mit auf den Weg geben konnten. ■



Foto: Hans Kormann



Das Thema Corona nahm leider seit der letzten Ausgabe rasant an Fahrt zu. Wir haben unsere Kolleginnen und Kollegen nach ihren Erfahrungen gefragt und eine Vielzahl von Eindrücken erhalten. Solltet Ihr auch das Bedürfnis und Lust haben, eure Erfahrungen zu teilen, schreibt einfach an redaktion@gdpbayern.de.

POLIZEIDIENST IN ZEITEN VON CORONA

GdP-Kollegen und Polizeibeamte berichten

„Was mich in der aktuellen Lage am meisten beeindruckt hat, war eine Telefonkonferenz mit den Vorsitzenden der acht Einzelgewerkschaften des DGB München und dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München, Dieter Reiter, der sich angeboten hatte, Themen auch an die Staatsregierung weiterzugeben. Die „Schalte“ fand in der ersten Woche nach Erlass der Allgemeinverfügung statt, die weitreichende Konsequenzen für die Bayerische Wirtschaft hat. Die Situation an sich war schon bedrückend: Statt sich wie gewohnt zu treffen, wurde nun eine Telefonkonferenz abgehalten und aus einigen E-Mails, die der Konferenz vorausgegangen sind, wusste ich, dass dies ein Hilferuf an die Politik sein würde. Mit einigen eigenen Anliegen im Gepäck hörte ich die ersten Berichte. An den Stimmen der sonst immer so durchsetzungsstarken Gewerkschaftsprofis hörte man bereits, wie sehr die Situation sie bereits in so kurzer Zeit überrollt haben musste. Tief betroffen wurde eine Hiobsbotschaft nach der anderen in die Runde gesprochen. Viele Firmen mussten Kurzarbeit beantragen, was in manchen Branchen einen Einkommensverzicht von 40 % für die Beschäftigten ausmacht. Firmen stehen kurz vor der Insolvenz, Solo-Selbstständige werden in Hartz IV landen, da es für sie keinen Rettungsschirm gibt. Der Handel und das Gaststättengewerbe sind tief getroffen. In der Metall- und Elektro-

industrie rechnet man damit, dass ein Drittel der Betriebe die Krise nicht überstehen wird. Überall werden Einschlüge vermeldet. Einige Bereiche, wie die Labore, Pharmaindustrie und Online-Versandhäuser, haben natürlich auch Zuwächse, aber insgesamt ist die Lage katastrophal. Ich streiche das ein oder andere Thema von meiner Liste, da mir unsere Probleme immer unbedeutender erscheinen. Was schließlich bleibt, ist die nahezu vergebliche Forderung nach einer vernünftigen Schutzausstattung für unsere Kolleginnen und Kollegen, nach einer Gleichbehandlung hinsichtlich der Stundenschreibungen und die Bitte, für die Zukunft eine Lehre aus der schlechten Vorbereitung auf diese Pandemie zu ziehen. Auf dass sich diese Situation niemals wiederhole. Ich bin mir sicher – und das macht mir mehr Angst als das Virus selbst – dass wir als Polizei und als Gewerkschaft mit den wirtschaftlichen Folgen der Krise noch lange zu tun haben werden.“

Thomas Bentele,
Vorsitzender BG München



„Was ich bei allen Einsätzen in meiner derzeitigen Tätigkeit als ADLin in München in den letzten Wochen wahrnehme, sind viele motivierte und engagierte Kolleginnen und Kollegen, die sich in ihrer täglichen Arbeit von dem beherrschenden Thema nicht verunsichern lassen.

Klar ist es so, dass die Kolleginnen und Kollegen sich nicht mehr per Handschlag oder Umarmung begrüßen, und auch ist es so, dass jeder versucht, in ruhigen Einsatzsituationen einen geeigneten Abstand zu den Kolleginnen und Kollegen zu halten, und ja, nach wie vor fühlt sich das komisch an.

Aber die zu bewältigenden Einsätze unterscheiden sich im täglichen Dienst im Vorgehen und in der Abarbeitung in meiner Wahrnehmung kaum zu früheren Einsätzen. Ich bin jeden Tag positiv beeindruckt, wie besonnen, freundlich und unaufgeregt die Kolleginnen und Kollegen auftreten.“

Stefanie Tschyschewsky,
Außendienstleiterin PP München



„Das „Coronavirus“ bestimmt derzeit unser aller Leben und ist längst zu einer weltweiten Herausforderung geworden.

Vieles tritt dazu in den Hintergrund – in allen Bereichen. Ein Kampf gegen einen ‚unsichtbaren Feind‘, aber er ist nicht aussichtslos. Wir werden ihn besiegen!

Und da ist ja noch die ‚besonders gefährdete Gruppe‘, diese besondere Spezies, die ‚Gruppe Senioren‘, die besonders zu schützen ist. Die Bundesseniorenministerin Dr. Franziska Giffey und der Vorsitzende der BAGSO, Franz Müntefering, appellieren gemeinsam an alle Bürgerinnen und Bürger, gefährdete Gruppen vor Corona-Infektionen zu schützen. Jede/jeder hat mit ihnen Berührung:

- am Arbeitsplatz bzw. vor Ort draußen, bei der Bevölkerung
- in der eigenen Familie: Eltern, Opa, Oma, Uropa; Uroma Teilweise hat die eigene Familie ‚4 Generationen‘, verteilt auf verschiedene Regionen – oder gar ‚in einem Haus‘
- bei Nachbarn und Bekannten, Verwandten und Freunden

Wir müssen auf sie achten, Solidarität ist das Wort der Stunde:

- Sie brauchen unsere Unterstützung, aber – mit Abstand.
- Einkauf oder Botengänge übernehmen, Kontakt halten – ev. über Telefon oder Skypen. Lieferdienste in Anspruch nehmen.
- Vor ‚falschen Helfern‘ und Betrügern warnen. Sich um die Pflege kümmern.
- Und vor allem: Das Gefühl geben, dass sie nicht alleine sind.

Die älteren Menschen haben ja zurzeit keine näheren Kontakte mehr, sie haben keine Stammtische, keine Kaffeekränzchen, keine Veranstaltungen. Sie bekommen keine Besuche mehr von den Kindern, den Enkeln, den Verwandten und Bekannten.

Besuche von den Ehe- und Lebenspartnern in den Heimen sind nicht mehr möglich. Die Heimbewohner kommen sich sehr oft ‚einfach hilflos vor‘.

‚Corona‘ macht es deutlich: Ob wir, die Senioren, es wahrhaben wollen oder nicht – wir sind die gefährdete Gruppe, wir brauchen besonderen Schutz. Und – wir sollten ihn auch annehmen, wenn er uns angeboten wird.





Foto: Lassretten

Wie lange dauert dies alles noch? Wann ist diese Isolation beendet? Viele Fragen – wenige Antworten. Die Politiker versuchen offensichtlich ihr Möglichstes. Die ‚relevanten Berufsgruppen‘ sind besonders gefordert. Ihnen gebührt unser aufrichtiger Dank. Wir alle sagen: ‚D a n k e !‘

Die Bürger – und besonders die Senioren – fühlen sich bedroht von einem ‚unbekannten und unsichtbaren Feind‘. Es befand sich bisher auf keinem Lehrplan: Der Umgang mit einem hochansteckenden Virus, mit einer Pandemie. Was also sollen wir tun, wir alle und wir Senioren? Geduld – das ist das Wort der Stunde und nochmals: G e d u l d !

Dies wünsche ich jetzt allen, in dieser schwierigen Zeit: Geduld und Gesundheit!“

„Der Alte Fritz“ Leicht,
Landesseniorenvorsitzender



„Mein Name ist Philipp, ich bin 29 Jahre und Seminarsprecher des 32. Ausbildungsseminars in Würzburg. Vor meinem Werdegang bei der Bay. Polizei war ich als Zeitsoldat bei der Bundeswehr und habe zudem eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker abgeschlossen. Im März 2018 in der III. BPA in Würzburg eingestellt, wurde ich erstmals im Mai 2018 durch das Seminar zum Seminarsprecher gewählt. Ein gutes Jahr später wurde meine Amtszeit aufgrund einer Wiederwahl bis zum Ende der Ausbildung verlängert. Durch meine Erfahrungen als gewählte Vertrau-

ensperson bei der Bundeswehr konnte ich auch bei der Polizei bei Problemen für das Seminar einstehen und fungierte als Kontaktperson bei Reibungen im Ausbildungsseminar.

Anfang März 2020 war das Coronavirus innerhalb der Bereitschaftspolizei nur ein mäßiges Thema, was vielleicht auch damit zusammenhing, dass das Virus in Deutschland noch keine Hochphase hatte. Somit verlief die Ausbildung für die BiA vorerst unverändert und uneingeschränkt weiter. Am 12. März sollte sich der Ablauf der Ausbildung jedoch drastisch verändern. Ich hatte an diesem Donnerstag ausnahmsweise später Dienstbeginn, weil eine Übung in der Nacht auf dem Dienstplan stand. Umso erstaunter war ich also, als ich durch die Seminarleitung am frühen Morgen unerwarteterweise telefonisch kontaktiert und in die Bereitschaftspolizei gerufen wurde. Hier wartete eine Videokonferenz mit dem Bereitschaftspolizeipräsidium auf mich, welche von nun an alles grundlegend verändern sollte.

Bis dahin noch ganz entspannt, sahen die Beamten in Ausbildung der Mitte Mai beginnenden Anstellungsprüfung entgegen. Nun wurde diese jedoch aufgrund des Virus so vorverlegt, dass wir nach einer absolut kurzen, heißen Phase (die Vorbereitung zur praktisch-mündlichen Prüfung) und einer anschließend parallel laufenden Prüfung zwischen pmP und der mündlichen Englischprüfung bereits Ende März die Bereitschaftspolizei als geprüfte Polizeibeamte verlassen

sollten. Außerdem galt ab dem ersten Prüfungstag für alle zu prüfenden Beamtinnen und Beamte, ein dienstlich angeordnetes Ausgangsverbot für die Bereitschaftspolizei. So wollte man einen reibungs- u. infektionslosen Ablauf der Prüfung gewährleisten.

Unter uns waren aber auch einige BiA, welche verheiratet sind und/oder bereits Kinder haben. Aber auch in diesen Fällen hat man innerhalb der Bereitschaftspolizei versucht, eine solche Lösung herbeizuführen, dass die betroffenen Beamtinnen und Beam-

ten die Abteilung im gesamten Prüfungsverlauf nicht verlassen mussten. Dies führte unweigerlich dazu, dass manch ein Vater, eine Mutter bzw. die Tochter oder der Sohn für zehn Tage aufeinander verzichten mussten. Jedoch kam auch der ein oder andere BiA an seine Grenzen, da er oder sie es schlicht nicht gewohnt waren, so viele Tage am Stück an einem begrenzten Ort ‚eingesperrt‘ zu sein. Am Tag unserer letzten schriftlichen Prüfung, es war ein Samstag, wurden dann die Unterkunftszimmer gereinigt und an die Bereitschaftspolizei übergeben. Die Beamtinnen und Beamten wurden noch am selben Tag mittels Abordnung auf die einzelnen Dienststellen in Bayern verteilt und verrichten ihren Dienst seitdem teilweise in den Dienstgruppen, den V-Gruppen oder den OEDs. Viele Fragen bleiben jedoch weiterhin leider ungeklärt. Unklar ist zum Beispiel, ob die traditionell stattfindende Ernennungsfeier am Ende der Ausbildung zu irgendeinem Zeitpunkt nachgeholt wird oder in welchem Rahmen wir unsere Prüfungsergebnisse eröffnet bekommen. Ob der vorgezogene Abschluss Auswirkung auf unsere Ernennung zum Polizeimeister hat und ob hierdurch der Beginn unserer regelmäßigen Probezeit beeinflusst wird.

Abschließend gilt es jedoch zu sagen, dass durch eine gute Organisation innerhalb der Bereitschaftspolizeiabteilung und dem Engagement jedes einzelnen Beamten, Angestellten und BiA der gesamte Prüfungsverlauf trotz der Umstände weitestgehend reibungslos verlief.“

Philipp Holfelder,
PP Bereitschaftspolizei



„Ich arbeite im Schichtdienst, im Team mit zehn bis zwölf Kolleg*innen. Von der Corona-Krise sind wir recht unvorbereitet getroffen worden. Anders als andere Kolleg*innen, können die Leute vom Streifendienst nicht Homeoffice machen. Seit Beginn der Corona-Pandemie bzw. spätestens seit Beginn der Ausgangsbeschränkung haben wir keinen Dienstsport mehr und essen auch nicht mehr gemeinsam, der Dienstunterricht, normal zu Beginn der Spätschicht, findet über Mail statt. Das sind die theoretischen Maßnahmen. In der Praxis sitzen wir



Foto: GdP



99 Florian Bachmann

Ich hoffe, im Streifenfahrzeug wird im Sommer wieder eine Flasche Wasser in der Mittelkonsole liegen und nicht, wie im Moment obligatorisch, zwei Flaschen Handdesinfektion.

aber im Streifenauto weniger als einen Meter nebeneinander und zusätzlich der Praktikant auf der Rückbank.

Zu unseren Aufgaben gehört seit Beginn der Ausgangsbeschränkung natürlich die Überwachung der Allgemeinverfügung. Es liegt auf der Hand, dass diejenigen, die wir ermahnen müssen, dafür wenig Verständnis haben. Unserer Dienstgruppe ist schon klar, dass dadurch natürlich auch das eigene Risiko an COVID-19 zu erkranken, steigt. Und natürlich hat jeder von uns Familienmitglieder, die zur Risikogruppe zählen. Daran keinen Gedanken zu verschwenden ist einfach nicht möglich.

Alles, was wir über Eigensicherung gelernt haben, was unsere täglichen Arbeitsabläufe sicher und lenkbar macht, ist in Zeiten von Corona nicht umsetzbar. Wir haben zunehmend Gewaltdelikte im häuslichen Bereich zu klären. Wir gehen also genau in die Bereiche, die alle gerade meiden sollen. Ich finde wichtig, dass wir alle einen kühlen Kopf bewahren und auch so arbeiten. Wir sind im Moment dankbar für alles, was uns schützt, und sei es auch ‚nur‘ der Maleranzug, der uns im Fall der Fälle schützen soll. Mit jedem Plus an Schutz wird uns – und auch unseren Familien – ein wenig wohler.

Mit Corona hat sich viel verändert: Menschen können andere massiv gefährden, ohne dass man es merkt. Das müssen wir künftig auch bei unserer Arbeit im Aktionsbündnis ‚Lass retten‘, das sich gegen die Gewalt an Rettskräften einsetzt, berücksichtigen.

Ich hoffe, im Streifenfahrzeug wird im Sommer wieder eine Flasche Wasser in der Mittelkonsole liegen und nicht, wie im Moment obligatorisch, zwei Flaschen Handdesinfektion.“

Florian Bachmann,
Vorsitzender Kreisgruppe Straubing



„Am 13. März hat die Dienststellenleitung in Absprache mit den LEZen beschlossen, Maßnahmen bzgl. der Ausbreitung des Coronavirus zu treffen. Es wurde die F-Schicht aufgelöst und die Beamten/Angestellte in die anderen Schichten umverteilt. Ab 14. März, 6 Uhr, wurde schließlich mit einem neuen Schichtmodell begonnen. Wir arbeiten jetzt Zwölf-Stunden-Schicht mit der Reihenfolge dreimal ‚6 bis 18 Uhr‘, drei ganze Tage frei, dreimal ‚18 bis 6 Uhr‘; zwei ganze Tage frei usw.

Alle Kollegen sind in der momentanen Situation sehr zufrieden. Die Nachtschichten verlaufen ab ca. 23 Uhr sehr ruhig. Die Tagschich-

ten sind je nach Wetterlage sehr anstrengend. Wir bekommen eine Unzahl an Anrufen und klären den Bürger sehr viel darüber auf, wie die Allgemeinverfügung zu verstehen ist.

Die restlichen Beamten der Dienststelle sehen wir nur im Vorbeilaufen. Die ablösende Schicht beginnt ihren Dienst im Rapportsaal des PP München. Dieser wurde am 13. März zur Notfalleinsatzzentrale umgebaut. Sobald die alte Schicht die Arbeitsplätze desinfiziert, die EZ verlassen hat und es genügend gelüftet wurde, wird schließlich in die eigentliche EZ umgezogen und hier der Dienst zu Ende gebracht. Die Stimmung innerhalb der Schichten ist ausgezeichnet.“

Konrad Heinger, EZ PP München



„Das Leben in diesem Heute: Noch kurz Urlaub im Freien. Eine normale Schicht auf der Dienststelle. Dann änderte sich Tag für Tag immer mehr für jeden von uns. Es gibt nur noch ein vorherrschendes Thema, egal ob zu Hause oder im Dienst, vor allem dort ist die Unsicherheit der Bürger deutlich spürbar. Uns erreichen viele Fragen über das noch Erlaubte und Mitteilungen von Verstößen gegen die Allgemeinverfügung. Obwohl wir beschwichtigend auf die Bürger einwirken, schwingt auch bei uns die Angst mit, sich anzustecken und auch damit seine Liebsten zu Hause in Gefahr zu bringen. Aber es hat auch was Gutes. Man lernt die Kollegen, mit denen man nun ständig zusammenarbeitet, noch besser kennen.

Dagegen wird das private Miteinander komplett eingeschränkt. Man kann nur noch über Skype oder WhatsApp zu seinen Freunden Kontakt halten. Auch das Vereinsleben wurde eingestellt, was für mich als Vereinsmensch ein starker Einschnitt war. Nun versucht man sich zu Hause fit zu halten und andere Beschäftigungen zu finden. Jedoch kann man nun, was in ‚normalen Zeiten‘ oft zu kurz kommt, die Zweisamkeit genießen. Nichtsdestotrotz wünschen wir uns, egal ob im Dienst oder privat, diese normalen Zeiten zurück.“

Alexander Leisenberger,
PP Schwaben Süd/West



„Auf einmal war sie da, die Angst! Aber irgendwie nicht vor der Krankheit, sondern eher vor: Streifenteambildung, Blockdienste, Homeoffice, Dienstbefreiung, Überstundenabbau

und so weiter, und so weiter. Gespannt wartet man jeden Tag auf die Neuerungen aus dem Mutterhaus. Keiner sagt aber konkret, was man machen soll, also kocht jeder sein Süppchen irgendwie selbst.

Wie bringe ich meinen Mitarbeitern bei, dass sie jetzt Stunden abbauen sollen? Daheim rum-sitzen und nichts unternehmen können. Was ist mit denen, die im Minusbereich sind? Das kleine Streifenhörnchen sitzt daheim und grübelt, ob er nicht doch seinen Arzt anrufen soll? Krankschreiben, aber nur wegen Nicht-Corona-Symptomen, sonst wird wieder der Kontaktumkreis durchleuchtet. Rufbereitschaft geht nicht, steht ja in keinem Einsatzbefehl.

Die Entscheidungsträger nehmen sich ein Laptop mit und machen Homeoffice, natürlich mit der vollen Stundenzahl, wenn nicht mehr. Mit Ferndiagnosen wird dann nach dem vorgegebenen Schema von den Dienststellenleitern entschieden, wer Dienstaugleich nehmen muss, Dienstbefreiung bekommt oder kommen darf.

Ist dann mal jemand ein zu testendes Geschöpf der Kategorie 1, soll er zum Test. Hier wird das Wort ‚zeitnah‘ ein wenig falsch interpretiert. Ein paar Tage bis zur Speichelprobe, dann ein bis sieben Tage Wartezeit, die Ungewissheit ist für die meisten dann doch belastend.

Wie schaut es eigentlich in den Dienstgebäuden aus? Warum gibt man den Beamten nicht die Möglichkeiten, hier sich zu checken? Einfach nur mit einem Fiebermessgerät, wäre doch so einfach. Nein, Eigeninitiative ist nicht erlaubt, man muss warten, bis der ärztliche Dienst hier was zum Besten gibt. Nach 14 Tagen kann man bestimmte Floskeln irgendwie nicht mehr hören. Da kommt noch ein Schreiben, da kommt noch was. Zeitnah, wie gesagt, ist ein relativer Begriff. Ständig wechselnde Meldepflichten erscheinen der übergeordneten Dienststelle am wichtigsten. Dass man sich einen Überblick verschafft, ist ja in Ordnung, aber muss man das zimal umschreiben. Was nützt eine Meldung über die Anzahl der noch vorhandenen Schutz-ausrüstung? Geht diese aus und es kommt kein Nachschub, was dann. Mundschutz mehrfach verwenden? Wie schon mal erwähnt, Kreativität ist ja nicht so erwünscht.

Wäre es nicht an der Zeit, die Kollegen auf der Straße nicht nur mit Worten zu motivieren? Denn die müssen durchhalten, egal wie es ausgeht! Ein Lob wird's erst wieder geben, wenn es vorbei ist. Da bedankt man sich dann auf der Startseite bei seinen Mitarbeitern. Ob das reicht?“ **Anonym**

SCHNELL WIEDER GESUND MIT DER HAD APOTHEKE!



GdP Service GmbH

Die HAD Apotheke Deutschland verbindet den Service einer Internetapotheke mit der Beratungssicherheit einer Apotheke vor Ort. Um ein noch breiteres Gesundheitsangebot bieten zu können, geht sie als Partner der GHD-Unternehmensgruppe ganz neue Wege und bietet dem Kunden eine Rundumversorgung im Bereich Gesundheit.

Vorteile für GdP-Mitglieder auf einen Blick

- **Schnell** Die HAD Apotheke Deutschland liefert Euch die Bestellung in der Regel innerhalb von 48 Stunden.
- **Diskret** Die Lieferung der Waren erfolgt durch unsere ständig überwachten Logistikpartner, in einem neutralen Karton.
- **Günstig** GdP-Mitglieder und deren Angehörige erhalten bei rezeptfreien Produkten **mindestens 20%** gegenüber dem AVK* und sammeln bis zu 3% Treuebonus in Form von attraktiven Prämien. Außerdem zahlen GdP-Mitglieder keine Versandkosten.**

* AVK = Apothekenverkaufspreis gemäß Lauer-Taxe; die Lauer-Taxe enthält Daten aller bei der Informationsstelle für Arzneispezialitäten (IFA) gemeldeten Fertigarzneimittel und apothekenüblichen Waren, die in Deutschland für den Handel zugelassen sind. Die zugrundeliegenden Preise werden bei nichtverschreibungspflichtigen Arzneimitteln auf Grundlage der Arzneimittelpreisverordnung dargestellt und geben den Abrechnungspreis bei Abgabe zu Lasten der GKV wieder. Bei anderen apothekenüblichen Waren bildet die Lauer-Taxe den empfohlenen Verkaufspreis des Herstellers ab, wenn dieser einen solchen angegeben hat.

** bezogen auf den AVK, auf alle nichtverschreibungspflichtige Artikel.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage oder fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

HAD | Apotheke
Deutschland

Weitere Infos:

www.gdp-service-gmbh.de

089/578388-22



Wir gratulieren



Foto: puttipong - stock.adobe.com

DP – Deutsche Polizei
Bayern

Geschäftsstelle
Hansastraße 17/II, 80686 München
Telefon (089) 578388-01
Telefax (089) 578388-10
www.gdpbayern.de
Adress- und Mitgliederverwaltung:
Zuständig sind die jeweiligen
Geschäftsstellen der Landesbezirke.

Redaktion
Markus Wimmer
Hansastraße 17, 80686 München
Telefon (089) 578388-50
redaktion@gdpbayern.de